

**COLL. GIANFRANCO
POZZOLI
GUARDIA DI FINANZA, MILANO
(PENSIONATO)**



„STILLE“

**...tritt ein, wenn der Grund für die Aufmerksamkeit
verschwindet (oder ihn jemand verschwinden lässt).**

© 2022 by *Luciano Fini*

Umschlaggestaltung, Text und sämtliche Bilder
Bernhard Pressler - Seisser

Verlag: myMorawa von Dataform Media GmbH, Wien
www.mymorawa.com

ISBN:

ISBN Paperback: 978-3-99129-780-2

ISBN Hardcover: 978-3-99129-779-6

ISBN E-Book: 978-3-99129-781-9



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

In Liebe und Dankbarkeit

Meiner Muse und Lebensgefährtin

Martina

Meinem Sohn, besten Freund und fachlichem Gewissen

Felix

Meiner Familie

Thomas

Alex

Helmut

Viktoria

Angie

Iris

Manuela

Renate

Josef

Walter

Robert

...

und vielen weiteren Personen, deren Wesen Grundlage für die Inspiration zu den Personen in dieser Geschichte sind.

Inhalt

Prestazione	6
1: Zurück!	7
2: Colazione; Frühstück	15
3: La scomparsa del signor Baldini	25
4: Intanto	55
4.1: 18:00; Questura Milano	70
5.1: Un ballo in maschera	88
5.2: Dietro porte chiuse.....	104
5.3: Un ballo in maschera; Accordo finale.....	122
6: Sette giorni rimanenti.....	125
7: Conferenza stampa.....	158
8: Informazioni, cappuccino e cornetti.....	168
9: Il cerchio si sta avvicinando	201
13:00: Avanti alla Questura!	201
14:30 Le pulizie a Mendoza e socii	212
16:00 Collezionando, accordando	224
18:00 La festa di compleanno di Sophia da Lele's	239
10: L'ultima mossa nel gioco dei re	255
Introduzione alla scena e al gioco	255
Giochiamo ora!.....	260
11. „Corriere delle sera: Der Tod es Paten“	274
Appendice 1.1 – Nei ruoli principali	277
Appendice 1.2 – Die Firma; Le famiglie.....	297

„Gianni, ärgere dich nicht...

Die Kunst des Schachspiels besteht öfter darin, nicht selbst den taktisch scheinbar besten Zug zu machen, sondern dein Gegenüber dazu zu verleiten, einen unvernünftigen Zug zu riskieren.“

*Comd. Al Emanuele Sandoro zu seinem Schwiegersohn
nach einer Partie Schach.*

Prestatione¹

Collonello Gianfranco Pozzoli, einer der hochdekoriertesten Beamten der Guardia di Finanza in Mailand wurde vor zwei Jahren mit allen Ehren - allerdings nicht so ganz freiwillig - in den wohlverdienten Ruhestand befördert und fast jeder seiner damaligen Vorgesetzten bis zum Bürgermeister hoffte darauf, dass er auch dort bei Küche und Garten bleiben würde, doch Gianni Pozzoli ist keiner, den man so einfach beiseite schieben bzw. mit einem weiteren Orden ruhigstellen könnte. Das mussten sich jetzt, zwei Jahre später der Polizeichef Lorenzo Manzoni und eine Hand voll weiterer Personen zähneknirschend eingestehen...

Gianni ist wieder im Dienst.

Übrigens: Mein Name ist Luciano Fini. Ich bin Reporter und Redakteur bei der „Tempora Milano“, einer eher kleinen Tageszeitung, die sich auf die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Bewegungen der Nord-italienischen Regionen bis nach Ancona konzentriert.

Gianni ist - wie soll ich es sagen - nicht nur ein gern gesehener Interviewpartner in unseren Redaktionsräumen...

Begleiten sie mich also, wie ich Gianni bei seinem Wiedereintritt in die Umlaufbahn der italienischen Politik und Wirtschaft begleite.

Es könnte durchaus interessant werden.

*Luciano Fini
Giornalista e editore di „Tempora Milano“*

¹ *Vorstellung*

1: Zurück!



Questura di Milano; Via Fatebenefratelli 11, Milano, Italia

„Pozzoli?“

...holt es durch die Gänge des Erdgeschoßes und des ersten Stocks der Questura di Milano in der Via Fatebenefratelli 11.

Das Büro des Primo Dirigente, des leitenden Polizeidirektors liegt im zweiten Stock. Sie können sich also vorstellen, wie groß die Freude des Primo Dirigente ist, seinen ehemaligen Kollegen wieder zu sehen.

„Niemals!

Das Rot seines Gesichtes erinnert an ein Sugo Bolognese.

Nein!

Für einen kurzen Moment scheint sich seine Stimme zu beruhigen.

Dieser geschätzte, ehemalige Kollege betritt **nie wieder dieses Gebäude!!!!**

An dieser Stelle heben sich Stimme, Körper und Lautstärke zum Finale einer Verdipr. Oper.

...zumindest nicht, solange ICH hier der Primo Dirigente bin.“

Dirigente Manzoni lässt sich nach dieser Scala-verdächtigen Darbietung vollkommen erschöpft in seinen Sessel fallen. Mit einem Stecktuch wischt er sich den Schweiß von der Stirn, setzt seine Brille auf, und mit einer Stimme – als ob die letzten 20 Sekunden nie stattgefunden hätten – erklärt er Commissaria Capo Richter, die kreidebleich wie eine Marmorstatue von Michelangelo vor ihm steht:

„Im Übrigen sind wir hier gar nicht dafür zuständig. Beziehungsweise ist Collonello Pozzoli nicht für unsere Fälle zuständig.“

„Ich weiß!

...erwidert Richter.

Er gehört zur „Guardia“ und wurde dort vor zwei Jahren pensioniert.“

„Da sehen sie es! Er kann oder besser noch:

Und in seinem Gesicht zeigt sich ein immer breiter werdendes und zufriedenes Lächeln.

Er **darf** gar nicht mehr ermitteln.“

„Das sehen die Kollegen vom Innenministerium aber anders.“

Richter holt ein Schreiben aus ihrer Tasche und reicht es Manzoni, der es überfliegt. Der Teint seiner Haut wechselt von „Bolognese“ zu „Carbonara“.

„Das kann nur ein Irrtum sein. Ich meine...

Und seine Stimme hebt sich wieder.

...wer - um Gottes Willen - würde ihm freiwillig seine Ermittlungen leiten lassen? Santa Maria, Madonna!“

Manzoni fällt in die Lehne seines Sessels.

„Wir!

...antwortet Richter mit sicherer Stimme.

Wir haben bei der Guardia um Amtshilfe gebeten und man hat uns Pozzoli als ihren besten Ermittler empfohlen.“

„Hat man ihnen dort nicht gesagt, dass er bereits in Pension ist?“

„Doch und es war gar nicht so einfach, ein rechtliches Schema zu finden, um ihn wieder in den aktiven Dienst stellen zu können. ...
entgegnet Richter.

„Stimmt etwas nicht mit ihm?“

Diese Frage zaubert nun tatsächlich ein weiteres Lächeln auf Manzoni`s gequältes Gesicht; allerdings ein ziemlich düsteres.

„Das ist jetzt eine rhetorische Frage, oder?“

„Nein. Ich meine diese Frage absolut ernst.“

„Sie sind ihm noch nie begegnet, oder?“

„Nein!“

Manzoni schüttelt den Kopf, lächelt, lehnt sich mit einem Ellenbogen auf den Tisch und sortiert mit den Fingern seinen quasi Vollbart.

„Er ist ihnen aber mit Sicherheit schon etliche Male begegnet. Darauf wette ich!“

„Wann?“

„Nun; wann gehen sie meistens vom Dienst nachhause?“

„So zwischen 17 und 20 Uhr wenn nichts dazwischen kommt. Ich gehe dann meistens gleich durch den angrenzenden Park.“

„Ist ihnen dort ein Straßenmusiker, ein Schachspieler, ein Parkwächter oder jemand von der städtischen Gärtnerei oder der Reinigung aufgefallen? Wohl kaum. Die sind irgendwie immer da.“

„Sie meinen?“

„Ja, Richter. Genau das meine ich. Das war jedes Mal ein und dieselbe Person: Collonello Giafranco Pozzoli. Und das ist aber nur ein Bruchteil der Rollen, die er einnehmen kann.“

„Wir haben uns seine Personalakte besorgt und die Beförderungen und Belobigungen darin machen fast ¾ ihres Gewichts aus. Der Mann hat eine Aufklärungsquote von 95%! Er ist eine....“

Richter möchte zwar weiterreden, wird aber von ihrem obersten Chef jäh unterbrochen.

Wieder erhebt sich Manzoni aus seinem Sessel. Er streckt Richter die Handfläche entgegen und bewegt sie schneller als so mancher Scheibenwischermotor bei strömenden Regen hin und her. Mit erhobenem Zeigefinger, der immer länger, dicker und größer zu werden scheint, deutet er ein Nein; ein klares, eindeutiges und striktes Verbot an.

„Nein, Richter! Sagen sie es nicht! Sprechen sie es nicht aus! Denken sie es nicht einmal!

Seine Lautstärke schwillt wieder bedrohlich an.

Er ist keine Legende!“

„Warum?“

„Weil er dann der Meinung ist, er könnte tun und lassen, was er will. Nicht, dass er sonst nicht auch davon und von der Wirksamkeit seiner Ansätze und Methoden überzeugt wäre.“

„Das kann er aber auch sein. Bei dieser Aufklärungsrate muss er zweifels-ohne einiges richtig gemacht haben bzw. machen.“

Richter versucht eine Gegenargumentation aufzubauen.

„Da sehen Sie es! Es ist bereits passiert!“

„Was ist passiert?“

„Sie sind ihm noch nie begegnet und trotzdem verteidigen sie ihn bereits jetzt, als wäre er ihr Vater oder weiß Gott was sonst.“

Nach einer kurzen Pause, fasst sich Manzoni wieder.

Sehr geehrte Signora Commissaria Capo Richter; es sieht zwar manches Mal nicht so aus, aber wir haben Regeln, nach denen wir unsere Arbeit machen. Diese gelten für sie, für mich und auch für Pozzoli, wenn sie mit ihm zusammenarbeiten wollen. Habe ich mich in diesem Punkt klar und verständlich ausgedrückt?"

„Absolut.“

Richter hebt Augenbrauen und Stimme. Mit einem Ausdruck der Ratlosigkeit, was bei dieser tadellosen Karriere nicht stimmen sollte, sieht sie Manzoni an, der für einen kurzen Moment wieder zu lächeln beginnt.

„Ja, Richter. Das stimmt alles, was in dieser Akte steht. Und ja: Die Aufklärungsquote dieses Mannes ist wirklich beeindruckend, aber...“

In diesem Moment öffnet sich Manzoni's Bürotüre und ein kleiner, ein wenig unersetzer grauhaariger Mann in einer knallroten Badebermuda mit Blumen, einem T-Shirt mit der Aufschrift: „Cucino, così sono! (Ich koche, also bin ich.), einem Strohhut und Leinenturnschuhen betritt das Büro; gefolgt von einer zierlichen und im höchsten Maß aufgeregten jungen Dame.

„Dirigente... Ich.... (sie stottert)...“

„Ist schon gut Silvia. Naturgewalten kann man einfach nur bedingt voraussehen.“

„Ciao Enzo! Buon giorno Commissario Capo Richter. Ich bin jedes Mal so gerührt, wenn du mich mit so netten Worten ankündigst.

Pozzoli lächelt beide an, während er zur Kaffeemaschine geht und sich eine Tasse einschenkt.

„Signora Richter; hat er schon mit den Schauergeschichten über mich begonnen?“

„Buon giorno Signore Colonello Pozzoli. Es ist mir...“

Der Collonello winkt ab, mischt Zucker und Milch in seinen Kaffee und setzt sich neben Richter.

„Ja, ist schon gut. Ich fühle mich sonst gleich zehn Jahre älter. Es freut mich, sie zu treffen und ich bin wirklich beeindruckt, mit welcher Genauigkeit und mit wie viel Respekt sie an ihre Arbeit herangehen.

Richters Augen werden immer größer und ihr Gesichtsausdruck immer erstaunter oder besser: erschrockener. Ein kurzen Moment kreisen ihre Gedanken nur um eine einzige Frage: Woher weiß er so genau, wer ich bin und wie ich arbeite? Ein Maulwurf; eine undichte Stelle? Das wäre ja wirklich nicht das erste Mal, dass mehr als das Regenwasser durch das undichte Dach der Questura sickert. Dann erinnert sie sich an die Worte des Primo kurz vor Pozzoli`s Erscheinen.

Natürlich wäre ich sehr erfreut, ihnen helfen zu können, Es muss ihnen aber klar sein, dass die „Fratelli“ ihre im Moment Hauptverdächtigen sowohl auf weltlicher, wie auch auf sakraler Seite nicht kampflos aufgeben werden, wenn man dem Glauben schenken darf, was vor Kurzem so erzählt wird. Abgesehen davon ist ihre Beweiskette noch ein eher zierliches Geschmeide, denn eine belastbare Struktur...“

„Was? Vor Kurzem...? Was verdammt noch mal!

Manzoni und seine Stimme erheben sich wieder wie der Racheengel der Apokalypse und auch sein Teint wechselt wieder zu einem satten Rotton. Er stößt in tiefstem Süd-süditalienischen Dialekt ein paar Flüche aus.

Warum weißt du schon wieder etwas, was ich nicht weiß?“

Pozzoli muss sich beherrschen, um nicht zu lächeln oder gar zu lachen. Er setzt also ein totternstes Gesicht auf, geht an Manzoni`s rechte Seite und flüstert ihm zu:

„Ich lese Zeitungen. Du weißt schon. Diese bedruckten Papierseiten, die man sich jeden Morgen kaufen kann und ich spreche auch mit anderen Menschen, die nicht zur Polizzia, den Carabinieri oder zur „Guardia“ gehören wie Mauro, Lucia, Toni, Enio...“

Manzoni erhebt sich aus seinem Sessel wie die Apollo 13 bei ihrem Start. Mit hochrotem Gesicht und inzwischen völlig zerzausten Haaren brüllt er:

„Es reicht!“

Auch diese Meldung konnte man bis zum Straßeneingang laut und deutlich hören. In diesem Moment betritt ein anderer Commissario die Questura, meldet sich zum Dienst an und scherzt in Richtung des Portiers:

„Ist Gianni² wieder einmal zu Besuch?“

„Kann sein; muss fast so sein, so gut wie unser Alter heute wieder gelaunt ist.“

Zur selben Zeit; zwei Stockwerke höher:

„Sehen Sie, Richter! Sehen Sie, warum ich sie warnen wollte? Dieser Mann...

Er holt tief Luft und zeigt auf Pozzoli. Sein Gesicht wechselt inzwischen im Sekundentakt zwischen Rot und Weiß.

Dieser Mann ist zwar aus mir heute noch unerfindlichen Gründen Collorello geworden, hat aber von Respekt oder Achtung gegenüber höheren Dienstgraden oder anderen Einrichtungen außer der seinen, überhaupt keine Ahnung und zeigt auch nicht den geringsten Willen, sich unterzuordnen.“

Manzoni holt tief Luft für die Fortsetzung seines Burgtheatermonologs, doch Pozzoli stoppt ihn ziemlich unsanft ab.

„Enzo. Oh Verzeigung: Natürlich Primo Dirigente Monzoni. Das stimmt so nicht und du weißt es. Ich habe höchsten Respekt vor allen, die ihre Arbeit ernst nehmen, beherrschen und sich weiterentwickeln wollen. Und! Ich salutiere immer vor höheren Dienstgraden.“

Pozzoli kann nicht anders und er beginnt zu lächeln. Richter weiß nicht wirklich, vor wem die Angst eher gerechtfertigt ist; dem wagnerschen Heldentenor, der gleich zu explodieren droht oder dem etwas eigenwillig auftretenden Veteran der Finanzpolizei.

Manzoni, dessen Blutdruck zwischenzeitlich wieder auf fast menschliche Werte gefallen ist, holt ein Formular aus einer Schreibtischlade, unterschreibt es und lässt

² Spitzname für Gianfranco Pozzoli

seinen Amtsstempel auf das Papier niederfahren, dass selbst Göttervater Zeus zurückgeschreckt wäre.

„Na gut Richter! Wenn sie ihn unbedingt haben möchten. Er gehört jetzt ihnen, also ihrer Truppe. Rückgabe oder Umtausch ausgeschlossen!“

„Enzo. Du hast wirklich nichts von deiner charmanten und liebenswürdigen Art, mit deinen Leuten um zu gehen, verloren.“

„Ruhe, Gianfranco! Das hier ist eine befristete *Wieder-in-Dienst-Stellung* für die Zeit, die ihr für diesen Fall braucht. Höre ich auch nur die kleinste Beschwerde über deine Arbeit, kaufe ich euch beiden ein Nilpferd und lass euch drei in einer Kiste nach irgendwo südlich der Sahara verschicken. **ZU-SAMMEN IN EINER KISTE!!!** Sie, Richter müssen nun selbst sehen, wie sie zurechtkommen. Wir haben leider keine weiteren Kapazitäten, um sie zu unterstützen. Ist das angekommen? Bei beiden?“

Beide salutieren mit dem Anflug eines Lächelns:

„Jawohl! Primo Dirigente! (unisono)“

„So und jetzt raus aus meinem Büro! **BEIDE!**“

Richter und Pozzoli drehen, wie beim Militär üblich, am Stand um und verlassen im Gleichschritt Manzoni's Büro, der kurz darauf dringend die Unterstützung seiner Sekretärin benötigt und diese auch mit - so scheints - letzter Kraft einfordert, währen sich die beiden auf dem Weg zu einem ausgiebigen Frühstück machen, um den Fall zu besprechen.

Und so schallt es durch die Gänge der Questura:

„Siliviaaaa! Kaffee! **PRONTO!**“

2: Colazione; Frühstück



Commissaria, Capo Richter, eigentlich eine eher ernste Natur, kann ihren Spaß an dieser Art der Verabschiedung gerade eben kaum noch verbergen und beginnt zu lächeln, was Gianni nicht verborgen bleibt.

„Gehen sie mit ihren Vorgesetzten immer so leger um, Collonello?“

Ihre Schritte auf den Steinstufen des ehemaligen Palazzo hallen durch das Stiegenhaus.

„Ach wissen sie, in meinem Alter und meinem Rang, der zweifelsohne auch eine Alterserscheinung ist, hat man - Gott Lob - nicht mehr allzu viele Vorgesetzte und die, die es noch gibt, sind alle entweder gleich alt oder noch

älter. Wir wissen so viel voneinander... Aber weil wir gerade bei dem Thema sind: das war gerade eben ziemlich mutig von ihnen da drinnen.“

„Was meinen sie?“

„Naja; diese - ich will es einmal freundlich formulieren - Herabwürdigung des Ranges ihres Vorgesetzten. Das könnte sie unter anderen Umständen sehr schnell wieder zurück auf die Verkehrsinsel auf der Piazza Venezia bringen. Im Übrigen ist Manzoni nicht mein direkter Vorgesetzter.“

„Nicht?“

Pozzoli blickt in ein ziemlich verwundertes Gesicht, das mit bedeutend mehr Fragen beschäftigen, als plausible Antworten zur Verfügung stehen würden.

„Nein! Für diesen Fall bin ich direkt dem Innenminister resp. seinem > **Büro für nachrichtendienstliche Recherchearbeit** < unterstellt.

„Büro für nachrichtendienstliche Recherchearbeit...“

wiederholt Richter langsam die Bezeichnung der Abteilung.

Sichtlich konzentriert wie auch in steigendem Maße irritiert von der Existenz dieser Abteilung, von der sie noch nie etwas gehört hat, fragt sie Pozzoli während beide das Gebäude verlassen und sein Fahrzeug - ein etwas älteres aber liebevoll gepflegtes Motorrad - ansteuern.

Ist das so eine Art Geheimdienst bzw. Nachrichtendienst wie der BND?“

„Nein! Es ist kein Geheimdienst und auch kein Nachrichtendienst im herkömmlichen Sinn, sondern eine Forschungsabteilung der juridischen Fakultät der Uni Mailand in enger Zusammenarbeit mit dem Innenministerium. Aufgrund der Sensibilität der Informationen ist der Kreis der Zugangsbe rechtigten ein sehr enger, aber darüber und wie wir sie integrieren reden wir später.“

Beim Motorrad angelangt, nimmt er einen Helm und hält ihn ihr der unausgesprochenen Aufforderung, diesen aufzusetzen hin. Zögernd greift Richter nach dem Helm und versucht ihre langen Haare aus dem Gesicht zu bekommen während Gianni die Fußrasten für den Sozius aufklappt und sich selbst auf das Motorrad setzt.

„So; und jetzt `rauf auf's Pferd. Darf ich bitten? Sitzen Sie gut? Halten sie sich gut fest.“

Er startet seine „Miss Marple“ und Richter muss ihr gesamtes Stimmvolumen aufbringen, um ihn zu fragen:

„Wohin fahren wir?“

„Zu einem Frühstück und zur Arbeit. Es ist dringend an der Zeit, dass wir beide uns auf denselben Wissenstand bringen und uns näher kennenlernen.

Richter`s Augen werden immer größer und Pozzoli`s absichtlich schlecht gespieltes Lächeln geht in ein Lachen über. Er stellt den Motor für einen kurzen Moment wieder ab.

Nein, keine Angst. Ich bin seit sehr vielen Jahren ein sehr glücklicher Teil einer Zweierbeziehung und habe nicht vor daran etwas zu ändern. Sie werden sie übrigens gleich persönlich kennenlernen.“

„Wen?“

„Signora Dottoressa Katharina Sandoro, meine Lebensgefährtin und bedeutend hübschere wie intelligenter Hälfte.“

Wieder startet er das Motorrad und lässt den Motor kurz aufheulen, bevor der Klang in ein sattes, zufriedenes Grunzen übergeht.

Gianni formuliert seinen Plan für die kommenden Stunden, wovon Richter allerdings akustisch nichts mitbekommt. Er blinkt, reiht sich in den Verkehr ein und belegt einige andere Verkehrsteilnehmer mit nicht unbedingt öffentlichkeitsstauglichen Flüchten. Zehn Sekunden später sind sie bereits Teil des fließenden mailänder Verkehrs.

Richter nutzt die wenigen Sekunden an einer roten Ampel und brüllt durch das Helmvisier nach vorne:

„Wohin fahren wir?“

„Zu Emanuele Sandoro; also eigentlich zu *Il gusto dell'opera*“

„....Ihrem Schwiegervater, nehme ich jetzt einmal an.“

„Ja, aber er ist vor allem eine schier unerschöpfliche Quelle guten Geschmacks und frischer Informationen. Wir – also ich auf jeden Fall – brauchen zunächst einmal eine gute Unterlage und einen ruhigen Platz, um uns ein Bild vom aktuellen Stand der Dinge machen zu können und Emanuele hat einfach das beste Frühstück hier in Mailand.“

Pozzoli hat den Satz kaum zu Ende gesprochen, als ihn ein lautes Hupen gefolgt von ein paar wenig schmeichelhaften Worten über ihn, sein Motorrad und seine Beifahrerin aus seinem Vortrag reißen und daran erinnern, dass er noch immer Teil des Verkehrs ist. Richter hingegen holt ihre Dienstmarke aus der Jackentasche und hält diese dem Autofahrer neben ihnen an die Seitenscheibe und macht ein ziemlich ernstes Gesicht.

Nach einer guten halben Stunde im mailänder Verkehr und eines scheinbar unerschöpflichen Repertoires an guten Wünschen für besseres Fahrkönnen von Seiten des Fahrers, biegt Pozzoli in einen Hinterhof ein, stellt den Motor ab und bittet Richter abzusteigen.

In diesem Moment schallt ein „Gianni“ über den Hof und ein gefühlt hundertjähriger mit ebenso vielen Kilos stößt die Hintertüre aus seiner Küche auf und kommt den beiden entgegen. Auf Gianni zusteuernd breitet er bereits seine Arme aus. Im letzten Moment schwenkt il Patronne, Emanuele Sandoro allerdings zu Richter, deutet einen Handkuss an und begrüßt sie:

„Cara mia! Sie waren sehr tapfer meine Teuerste. Mit Gianni im oder auf demselben Fahrzeug zu sitzen, würde selbst einen Wikinger bleich werden lassen wie eine Sauce Hollandaise. Kommen sie mit. Wir werden jetzt einmal wieder Farbe in ihr hübsches Gesicht zaubern.“

Mit diesen Worten und noch bevor Pozzoli irgendetwas sagen kann, hängt Emanuele Sandoro den Arm Richter's in seinen und verschwindet wieder durch die Küchentüre. Im selben Moment öffnet sich an derselben Hausseite eine weitere Türe und Katharina Sandoro kommt heraus, geht auf Pozzoli zu und küsst ihn zärtlich.

„Hast Du jetzt endlich wieder jemanden bekommen, den du erschrecken kannst?“

„Ich hab` sie nicht erschreckt! Der Verkehr war wieder einmal.... Naja. Du weißt schon.“

„Ja sicher; der Verkehr war's wieder einmal.“

Alleine am Klang der Stimme und an der Art, wie beide das Haus ansteuern, lässt sich die Vertrautheit, die sich in den vielen Jahren zwischen den beiden entwickelt hat, erahnen.

Durch die Hintertüre der Küche betreten nun auch sie den Gastraum des Restaurants, wo Katharina's Vater, Richter bereits den zweiten „Espresso Emanuele“ einflößt. Dieser verfehlt seine Wirkung nicht und Richter's Gesicht wandelt sich langsam wieder vom Weiß einer Geisha zu einem halbwegs lebendigen Farbton.

„Darf ich vorstellen.....“

beginnt Pozzoli. Doch in diesem Moment treffen sich die Blicke der beiden Frauen und Katharina erkennt ihre Diplomandin wieder.

„Nicht notwendig,
entgegnet Katharina
Signora Richter war eine meiner besten Studentinnen.“

„Collonello Pozzoli...

Richter's Stimme klingt gespielt entrüstet und ihr - mit höchster Anstrengung und Konzentration arrangiertes ernstes Gesicht - zeigt ein kaum merkbares Lächeln.

...Ich muss schon sagen; Ich bin irritiert, dass diese wichtige Information nicht in ihren Unterlagen aufscheint. Sie sollten vielleicht die Zuverlässigkeit ihrer Quellen einmal prüfen.“

Richter und eigentlich alle außer Pozzoli können ein gewisses Maß an Schadenfreude kaum noch verbergen. Während sich alle Anwesenden scheinbar köstlich darüber amüsieren, dass es auf wundersame Weise doch etwas gibt, dass der Collonello nicht weiß oder zumindest nicht als erster erfahren hat, nimmt Pozzoli einen Schluck von seinem Cappuccino, blickt in die Runde und lächelt sie an.

„Eleonore Michaela Theresa Gruber, geboren am 24.5.1974 im LKH St. Pölten in Österreich als Tochter von Josefina und Max Gruber, die kurz vor ihrem vierten Geburtstag bei einer Bergtour tödlich verunglücken. Ihre Tante Magdalena Pichler nimmt sie zu sich. Nach einer eher mittelmäßigen

Pflichtschulkarriere und drei Jahren Gymnasium in Wien beenden sie vorerst ihre schulische Laufbahn und bewerben sich bei der Polizei. 1996 wechseln sie von der Streife zuerst zum Betrugsdezernat unter Oberstleutnant Karl Berger und dann zur Finanzpolizei unter Major Ewald Kinski und decken dort einen der größten Schwarzarbeiterringe auf, was ihnen ziemlich viele Feinde in den Chefetagen dieser Betriebe macht. 1998 werden sie bei einem Einsatz im Zuge eines Amtshilfegesuchs der Guardia di Finanza Bologna von einem Fluchtauto erfasst und mit einem Beckenbruch, einer Oberschenkelfraktur, zwei zerstörten Wirbeln und einem Milzriss in die Uniklinik Bologna eingeliefert. Dort lernten sie ihren ersten Mann, Dott. Luca Magnolo - einen Radiologen - kennen, den sie noch während ihrer Reha heirateten. Leider stellt sich später heraus, dass ihr Radiologe es mit dem Datenschutz bei manchen Patienten in Kooperation mit einer nicht näher genannten Versicherung, nicht so genau nimmt. Während ihres zweiten Reha Aufenthaltes übernehmen sie die Ermittlungen zu diesem Fall und überführen ihn und den Vorstand der Versicherung, der geschlossen zurücktreten muss. Das bringt ihnen letztlich die Beförderung zum Commissario ein und sie beginnen an der Uni Mailand Kriminologie zu studieren. Dort lernen sie nicht nur meine reizende Lebensgefährtin, sondern auch Dott. Alfredo Richter, ihren jetzigen Mann kennen, von dem sie auch den Familiennamen übernommen haben. Sie sind seit 2010 verheiratet, haben keine Kinder und wohnen mit ihm in der Via Millia-Vera 12 hier in Mailand.

Pozzoli blickt ziemlich zufrieden in eine ziemlich erstaunte Runde.

Habe ich noch was vergessen? Ich glaube nicht. Ich glaube, wir sollten jetzt wirklich einmal etwas essen. Wir haben noch viel Arbeit vor uns. Emanuele, machst du uns deine Trüffeleier, BITTE.“

*„Zu Befehl
Emanuele salutiert*

Collonello, Dottore ect.ect.“

...schallt es über den Tisch, als sich der Patrone mit einem Schwung, den man weder seinem Alter noch seinem Umfang zutrauen würde, erhebt und Richtung Küche verschwindet. Bereits Sekunden später hört man Töpfe und Pfannen klapfern, wie Laden aufgezogen und zugeschubst werden und Emanuele sein Küchenmesser über „seine Bretter“ fliegen lässt.